

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mkt. 50 Pfg.  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weise

Abonnement vierteljährlich 4 Mkt. 50 Pfg.  
Copyright 1917 by Simplificimus Verlag S. M. S. & Co., München

## Im Dienste Englands

(Schilderung von Bly)



„Alle sind zum Teufel! Wie lange dauert noch meine Galgenfrist?“

# Schlechte Sitzgelegenheit

(23. Jb. 1908)



Der russische Thron ist so wackelig, daß sich keiner lange drauf halten kann.

## Der Bruder

So düster trat in meiner Träume Fluch  
Ein Alp, ein Bild von einem grauenvollen  
Erlebnis: schwere Donner ringsum rollen.  
Da redt ein Feind, mein Feind sich auf: ein Schuß.

Die Stube dröhnt; fern pochen Puls und Herz.  
Alle wären sie nicht mein; ich bin getroffen.  
Lind strömt mein Blut, die Adern stehen offen.  
Doch seltsam fern nur fühlt' ich den Schmerz —

Da hat es mich gewetzt aus Traum und Schlaf;  
Stehst draußen wo ein Mensch, mir so verwandt.  
Als ist mein Ich auch in sein Blut gebannt.  
Getraunt sein Wille auch in mein Gehirn?  
Und meine Hand greift an die feuchte Stirn:  
War das der Schuß, der meinen Bruder traf?  
Hermann Schieber

## Kleine Passion

Von Dr. Dwiglaf

Da fühlst die Reize der Lebendigen  
Der nur durch und lebst mich meine Dämonen  
Im stillen Dasei, in Saft und Wasser kommen  
Sassil

Es ist schon sehr dümmlich in der kleinen Dorfstadt-  
tweige, wie der Kauer Unterleiter mit einem Kuppen-  
sack in der Hand herankommt.  
Die Wirtin hinterm Schenkisch erwacht aus ihrem  
kumpflingigen Hinbrüten und knipst das Licht an;  
der Gast, ein wenig geblendet, tapft in die Ecke,  
wo der Wirt steht, nimmt umständlich Platz und  
legt den Gast vorfichtig neben sich auf die Bank.  
Dann reißt er die Hände, brummt etwas von der  
Kälte und bestelt eine Dalbe.

Während die Wirtin ohne große Eile seinem Be-  
gehren nachkommt, schaut er sich in dem engen,  
verachteten Raum um.  
Die Wände sind mit einer milchschleimigen Tapete  
überzogen, die aus lauter eutenförmigen Figuren

besteht; darin sind verärgertlich allerlei Trinkgemö-  
sche, schäumende Bierkannen, Weinflaschen, dickhäutige  
Schmoppelgeschenke und dergleichen aufgemalt, meist  
hergestricheltes Zucker wie Weiß! Zeit weg!  
Guffel! Drei ausgekloppte Äpfel, ein Gießelbäher  
und eine Lauchente, prägnant verlaubt links  
und rechts von einer großen Photographie, die eine  
Gruppe von zehn oder zwölf vor einem erdlich  
aussehenden Hotel tauerenden Stöben darstellt mit  
weißen Juxten und kostlichen Mägen. In der Ecke  
hängt das landesübliche Kreuzig mit einem Palm-  
kätzchenzweig dahinter. Auf dem Schenkisch macht  
sich der Illustrierte Schalltischer eines Stenomo-  
phons breit.

Rein feigt die Wirtin das Bier und will neben  
dem Gast auf der Bank Platz nehmen zu einer  
pflichtgemäßen Unterhaltung. Aber der Unterleiter  
ruft: „Dacht, setzen S' Gahna sei net auf mein  
Gast!“ und jact ihm beständig beiste. „Da is  
was Kebigs drin.“

„Was denn? A fadeti?“

„Nan — a Hund.“

„A Hund? Was tan S' mit dem?“



„Dachtag!n wird er. Der g'höct für an Lungen-  
tränen.“

Taver Unterleitner sezt der Wirtin auseinander,  
dass sein Patient vor vier Jahren am Sterben war,  
aber durch eine Handessage dem Leben neu ge-  
schönt wurde und seitdem dieser köstlichen Arznei  
trau verblieben ist.

Die Ärzte versichern ja alle miteinander nichts; da  
würde man sich's angefangen, wenn man denen  
folgen täte. . .

Aber jung muß der Hund sein wie der du dein.

Er macht den Gott ein wenig auf, und ein knet-  
tundes, tolpstüßiges, schwarzes Spitzgerden kommt  
zum Vorschein und verläßt inebeln herauszutreten  
und dem Unterleitner die Hand zu legen.

Doch dem paßt das nicht, er schüttelt das Tier gar-  
tlich, bindet den Gott wieder an und trägt abtendend:  
„Also kann G' denn an es'n?“

„Ja mei — grad an Kans. . .“

„Ja a durd?“

Bermittelt es getrunnenen Miens- und Ge-  
härdenfalle gibt die Wirtin zu erkennen, daß er  
damit bloß solala stehe, und schüttelt sich an, eine  
Portion herunterzuzählen.

Der Gott Holt unwillkürlich laufend einen Kraken  
Kommisheit aus der Tasche, schließt ein großes  
Stück in den Mund und lamentiert schmerzhaft:  
„Ährer is denn an anders g'wen. Da hast an  
d' Zeit a G'schäfts draht oder an Pressen. Aber  
last. . .“

Religiosität macht er sich hinter den Käse.  
„No ja, g'wöndt di an all'a.“

Er kaut nachdenklich.

„Eh.“ kommt er auf den Ausgangspunkt der Unter-  
haltung zurück. „So a Hund is sei nis' schädlich.  
In Kandohut hob i an Freind, der hat allweil  
jwe, drei in de Wirtin lies'n. . . Überhaupt, ma  
muß si bloß g'heiß'n wiß'n. Und eten derst di  
net. Dees is an bloß so a saudumme G'wohn-  
heit. . . Damm G' schau amol an Dachtag!n g'ess'n?“

Dier an Saugei?“

Die Wirtin verneht sich schauernd dagegen.

Aber der Unterleitner macht himmelnde Augen,  
schmaltzt mit der Zunge und kann sich vor Gensü-  
ludt löst nicht mehr helfen.

„Also i sag Gabna, nis' feiners gibt's überhaupt  
net. Altra mo-za Schweinsbrat'n, so fett und  
g'schmackt!“

Das sachmännliche Interesse der Wirtin ist gewacht,  
und sie möchte nun doch gar zu gerne wissen, wie  
so eine Delikatess hergestellt wird.

„Ganz einfach — nimmt 'n wile er is und wüß't 'n  
in a feibighoß Salzwasfer ein. Nacha. . .“

„Aber do net lebend?“

„Freil — warum net? Einst schlafst a do net  
aus an d's Stacheln.“

„Eh, dees is sei grausam!“

„Gruasam? Duff i net last! Ja ja eh' bloß 'n  
Nied. . .“

Jetzt hat aber die Wirtin übergenug und leht er  
mit beiden Händen ab, auch noch eingehende Rezepte  
über die Zubereitung von Fischen, Schlangen und  
Frischen entgegenzunehmen.

Den Unterleitner wundern das sehr.

Er trinkt aus, jählt, nimmt den Gott mit dem  
Spitzgerden, geht zur Tür und murmet kopf-  
schüttelnd: „Damische Boas, damische! Ja nos  
is denn nacha dees Bierwezn überhaupt do?“

— — —  
Kausfälltreich dreht die Wirtin die Birne aus,  
nachdem er gegessen ist, und verfällt dann wieder  
in ihr Dinterleiten.

„Sie denkt an den Krieg; sie denkt an ihren Gohn,  
den Koch in Heluan, der steht in englischer Ge-  
sellschaft ist; sie denkt an den Unterleitner und  
sein Gesehe.“

Und auf einmal kommt ihr ein Bild aus ihrer  
Kinderzeit:

Ein Frühlingmorgen im Moos.  
Sie geht an einem der feingruben schwarzen  
Gräben hin.

Da steht sie unter einem Erlebauch einen Häufen  
altes Gerstehalm liegen, wie sie meint. Aber wie  
sie näher kommt, rührt sich das, und es ist so, als  
ob die Blätter durcheinander kröchen.

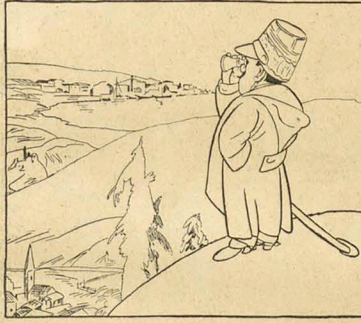
Und nun merkt sie erl, daß das lauter Gröschle  
hilt oder kleinere Gröschelchen, denen man die  
Dinterleiten ausgerissen hat und die dann adig-  
los befeist geworden werden und nun langsam  
und etwad krepieten müssen.

„Sie sieht die blanten Augen der Tiere, und wie  
ein paar von ihnen kummt die dritten Münder  
auflippen. . .“

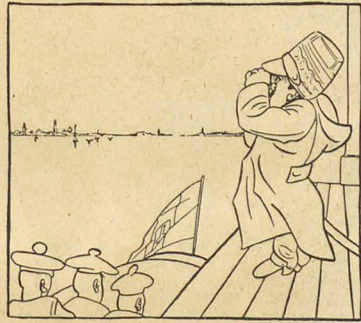
Mit einem leichten Achzen fährt sie aus ihrem  
Halbschlummer auf, schüttelt sich und macht haltig  
das Licht an.

## In schöner Folge

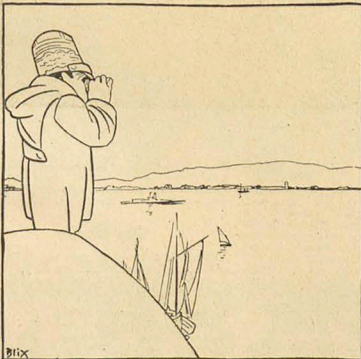
(Schickmann von Bild)



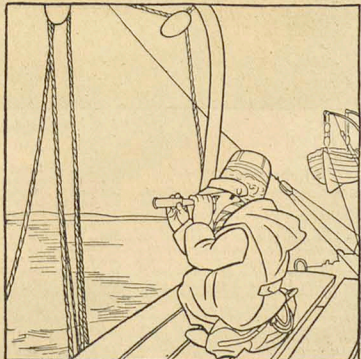
Viktor Emanuel blickt von Montefalco nach Trief.



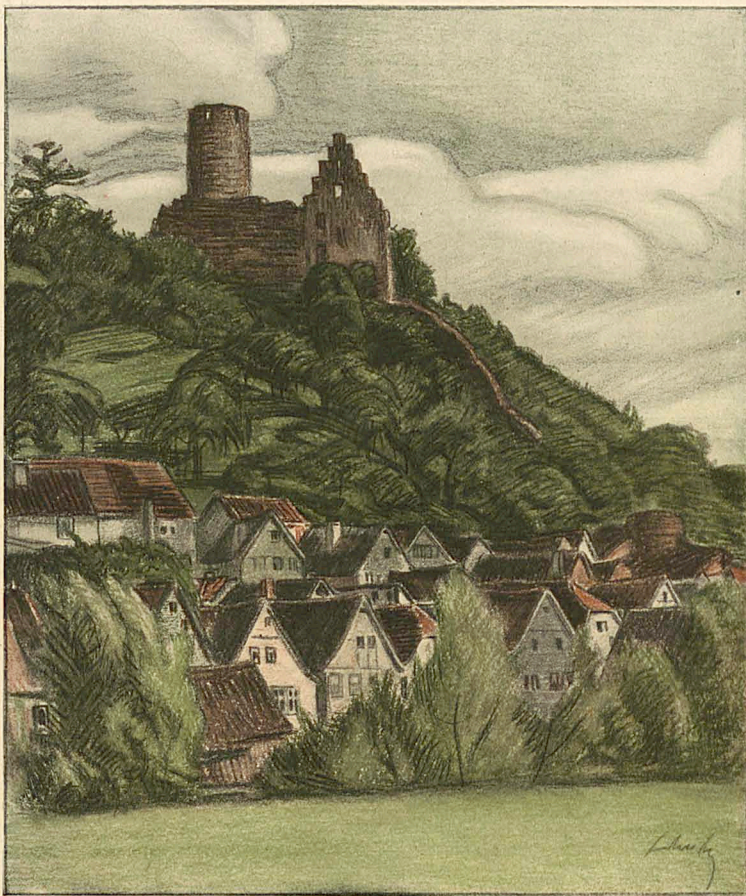
Viktor Emanuel blickt von Chioggia auf die Stadt Venedig.



Viktor Emanuel blickt von Messina nach der italienischen Küste.



Viktor Emanuel blickt von einem Amerikadampfer nach dem verschwundenen europäischen Kontinent.



Gemünden am Main

## Wieder Männer

Von Schmelbühl habe ich nordwärts, eine Strecke, die sich auch in neuester Zeit nicht durch übermäßige Beladung ausgezeichnet. Unter Westertin stiegen in mein Abteil zweiter Klasse zwei Bauern, höchst modern in Kleidung, mit elegantem Hut und kostbarem Pelzmantel. Beim Hinsteigen unterbrachen sie ihr Gespräch nicht, ich hörte, wie der eine von zwei „ganz niedrigen“ Dörsen erzählte, für die er dreitausend Mark bekommen hätte. „Ach, meinte der eine, das kann ich all voriger Winter mit Leichtfertigkeit rufschlagen.“ Ohne mich zu beachten unterhalten sie sich weiter von Kriegsgewinnen und ungedrehten Cummen. Der Zug beginnt zu rollen. Die nette Schaffnerin schwingt sich ins Abteil. „Gute, die Karten.“ Höflich werden sie greulich. „Sie haben ja nur dreier Klasse — und was ist denn das überhaupt! — Die Karten gelten ja umgekehrter Richtung.“ — Die haben Sie doch schon auf der Verkaufstube benutzt!“ Ein vollkommenes Stille, dann sagt der eine höflich: „Ja, die sind uns doch all nicht abgenommen.“ Man

wird die junge Hofedame energisch und hält den beiden eine Standpauke, die sich gemächlich hat. „Stellen Sie sich man ja nicht dämlich; sobald der Zug hält, steigen Sie um und zahlen nach.“ Ich werde die Gänge verfolgen“, flüchelt sie und geht weiter, ins nächste Abteil. Bei uns herrscht Ruhe; die Bauern betrachten ihre eleganten langen Stiefel. Der Zug hält. Die Bauern verborgen in ihrer Stellung, haum, herangekommen. Da wird die Türe von außen aufgesperrt, und die liebliche Stimme flüstert ins Abteil: „Sind Sie noch nicht raus!“ Wie der Blitz verschwinden zwei geduckte Gestalten.

## Kinder

Die Prinzessin von X. gibt den Döllnerkindern der Stadt eine kleine Gesellschaft, zu der auch die fünfjährige Enkelin mit ihren zwei Jahre jüngeren Brüdern eingeladen ist. Es fällt sich sehr in der Besonderen Rolle ihres Bräutigams. Abends kommen beide heim; Enkel, glühend vor Aufregung über das herrliche Fest, berichtet stolz: „Dunst mal, Matthesen, alle

Kinder haben zur Prinzessin Tante“ gesagt, ich aber habe „Hohheit“ gesagt!“ — „Go,“ fragt interessiert Matthesen, „was hast du ihr denn erzählt?“ — „Ich habe gesagt: „Hohheit, Werner muß mal!“

## Die Grille

„Mein köstlicher Stolz,“ so sirpte eine Grille. „Die größte Macht und Kraft, das ist: der Wille! Denn wenn ich will, dann fliehe ich ganz still und sirpe anderwärts nur, wenn ich will.“

Da kam ein Stolz verblüffend angefaßt und hat die Neffeltierende verdammt. Bedenkend sprach er: „Dochgeratete Grille, Dein Urteil war nicht falsch, nur subjektiv.“

Die größte Macht ist in der Tat der Wille. Jedoch für Einzelwesen relativ. Hat dich mein Schmebel einmal gefesselt, Dann wehe dir, wenn du nur Willen hast!“

Herbert Kuntze



Zeichnung von Prof. G. Cooper h. 3.

Der Gekthamster



E. D. S. i.

Feist Sekt-Cellerei A. G.  
Frankfurt a. M.



*In den  
bessern Familien  
schätzt man Völkling  
dieser  
Völkling  
Zutritt  
Laden Siles, Völkling*

**K!** Student  
Münzen, Münzen, Bier-  
zettel, Platten, Couleur-  
Geschichte aller Art.  
Jos. Kraus, Würzburg I.  
Hrad, Lissabon, Paris, etc.  
Hrad, Kattung, etc.



# Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß. Stargard

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverkäufe jederzeit entgegen. — Abonnementspreis: Das Vierteljahr 4.50 M., bei direkter Zusendung 5.50 M., Anstalt 6.50 M. Die Liebhaberabgabe, auf qualitat. ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung im Heft 19 M., Anstalt 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 60 k., das Vierteljahr 2.20, direkter Fuhrverwand 2.70. — Bezugsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile 1.75 M. Reichswährung. Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.







# M

# Mossmil Müller

Johannswald T. D. D. des Kaiserreichs  
Eisenbahn



Das Wesentliche

(Gefassung von R. Heise)



„Was für einen Sie denn jetzt?“ — „Ich will, Zeit-erwartung besprechen.“  
„Wohin denn das?“ — „Den Versuch habe ich schon gemacht.“

Offenbacher  
**Kaiser Friedrich Quelle** das  
millionen-  
fache  
bewährte Wasser  
gegen  
**Gicht Rheumatismus,  
Blasen-Nieren-u.Gallenleiden**

**Rhein- und Moselweine**  
Fünf Fähr  
Für Mosel  
Für Rhein  
Span. Rheinhöherer, Moselgauer, Rheinhöherer  
Rheinhöherer u. Herrsching, Moselgauer  
Nikolaus Saal, Rheinhöherer  
Rheinhöherer u. B. B.

Billige Bücher! Bader-Angehöriger in  
vorseitlicher Unter-  
stützung. Leipzig, im August 1915  
H. Horschig Verlag, Dresden A. 2. 2. 2.

**Für's Feld!**  
**Schenshut**  
bester Gefährter  
Gleicher Schatz gegen feine  
Lüge, um Schenshut.  
Spendenbuch „Schenshut“  
D. R. G. M.  
(Börsenplatz 10, Dresden)  
(Börsenplatz 10, Dresden)  
oder  
Schenshut zu Dresden 8.  
Fritz Schaal, München 9, Hofmeister 14.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.  
**Yohimbine-Tabletten**  
Originalpackung 25 Stk. 4.00, 50 Stk. 8.25, 100 Stk. 14.00  
300 Stk. 27.50 **postofort!**  
Literatur versendet gratis  
E. Hoffbauer, Apotheke, Berlin 2  
Lützowstr. 74 (Dönhofsplatz).

**Stöckig & Co** **Hoflieferanten**  
Breslau 93 (Postfach) **Baden-Baden Hoflieferanten**

das vornehmste Handelshaus für den erleichterten Zahlungsweg, liefert nach wie vor zweckmäßig  
und geschmackvolle Qualitätswaren gegen Bar- oder Teilzahlung.

An erste Interessenten Kataloge kostenfrei.

Katalog P 226: Uhren, Gold- und Silberwaren.

Katalog P 226: Photographische Apparate.

Katalog S 226: Dreiecksbühnen, Koffer- u. Tegetschür usw.

Katalog P 226: Photographische Apparate.

Reicht, **Hena Sahib**, Preis stetig, geb., ... 3.50 Mk.  
**Puebla**, ... 3.50  
Erlaubt man sich schreiben mit Unachtsamkeit des individuellen  
Anstandes, in welchem die Indier, durch die Anwesenheit der  
Engländer, durch Verwahrlosung ihrer Frauen und Töchter  
endlich zur Welt verkommen, herabwürdige Verwahrlosung  
von dem späten Haremleben, von Götterpeditionen und  
Sonderleistungen etc. Preis 1.00 Mk. Sie werden  
enthusiastische Details hören!  
**O. Schindler & Co., Berlin W. 57, Bismarckstr. 44.81.**



## Der Kampf um Flandern

und die Auseinandersetzungen wegen Belgien lassen die Erinnerungen an die glorreichen Feldzüge der Jahre 1914/15 im Westen neu aufleben. Bei der Fülle der deutschen Siege auf allen Kriegsschauplätzen können einzelne Schlachten, die Namen vieler Festungen, die Siegeszüge durch manches vor Jahrhunderten deutsche Land aus dem Gedächtnis verschwinden. Deshalb gilt es, würdige Denkmäler in Bild und Schrift zu errichten in jedem deutschen Hause, in jeder deutschen Familie, gleichviel ob Angehörige aus ihnen dabei waren oder nicht: Bei der stürmenden Einnahme Lüttichs, beim Zuge durch Brabant, bei den grauenrollen Tagen von Löwen, bei der blutigen, Tage und Nächte dauernden Einnahme der unheimlich-baren Festung Antwerpen, bei der Besetzung von Mecheln, Brüssel, Gent und Brugge, beim Kampf um Dixmuiden, wo blühende deutsche Jugend singend in den Tod zog — in

## Belgien 1915

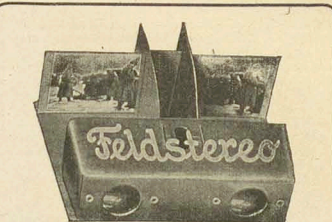
47 meist ganzseitige Skizzen von L. Kasimir darunter 18 ein- und mehrfarbige Original-Lithographien mit Text von F. von Zobeltitz, 98 Seiten in Klein-Folio, ist jenes Siegeszuge deutscher Heere, jener Eroberung ehemals deutscher Lande ein würdiges Denkmal in Bild und Wort

gesetzt. ... Der Kriegsteilnehmer sieht Stadt und Land, wie die wahren Ereignisse es ihm erzierend schon liessen; und dem Neuling ... werden die Skizzen des Künstlers und die kurzen, aber erschöpfenden Begleitwörter des Schriftstellers, die beide in ihrer Art Gewachsenes und Gegenwärtiges so gleichzeitig in einem anzudeuten wissen, mehr über das Land als solches verraten, als zehn Bände mit statistischem Material aller Art es zu tun vermöchten. ... Dieses künstlerische Buch fällt in seiner ganzen Form und Art so völlig aus dem Rahmen der bisherigen Kriegsliteratur heraus, dass es diese bei weitem überragt ... schreibt die „Tägl. Rundschau“. Die „Münchener Zig.“ nennt es „die wertvollste Veröffentlichung, die bis jetzt über Belgien während der Kriegszeit erschienen ist.“ ... Es darf auf dem Tische seines Besitzers liegen, wenn der Krieg und seine Leidenschaft ausgeht haben werden, und bemerkt die „Zeitschr. für Bücherfreunde“, und die „Deutsche Tagesztg.“ schließt eine längere Besprechung mit dem Satze: „Nimmt man die besten Gaben deutscher Kunst im Kriegsjahre, so wird auch Kasimirs „Belgien“ genannt werden.“ Es ist also so recht ... oder direkt beim Verlag Franz Hanfstaengl, München! gegen Nachnahme od. (im Feld) nur so! gegen Vorberetungsende des Betrages: ... Kasimir-Zobeltitz, Belgien in Pappband, Geb. M. 24.— u. Porto. Dasselbe als Büchlein gedruckt und in Pergament, Geb. M. 60.— u. Porto.

## das schönste Weihnachtsgeschenk

für jeden Belgienkämpfer und dessen Familie.

Name u. Stand:  
Ort u. Wohnung bzw. Feldpost:



## Der Urlauber aus dem Felde,

der sich vergeblich bemüht, seinen aufziehenden Angehörigen des eigenartigen Leben an der Front zu erzählen, wird überahst fein von der Wirkung, die er mit dem oben abgebildeten Apparat erzielt. Eindeutig, die sich durch Hundstagen Erzählungen nicht wiedergeben lassen, vermittelt dieser Apparat im Augenblicke. Aus allen Teilen Deutschlands laufen täglich begehrte Briefe ein, in denen um Ringebörge von Feldzeitgenossen Dank und Anerkennung ausgesprochen. So schreibt Herr Professor Dr. über Feldreise habe ich mit meiner Familie wiederholt eingehend betrachtet. Wir haben ein besonderes Interesse bei dieser angenehmen Beschäftigung bewiesen, weil ein meiner Söhne munterlich an den Kämpfen an der Somme beteiligt war. Die Stereozyklen das Leben im Felde mit einer Natürlichkeit, wie es kein Bild sonst fertig-bringt. Wir sind gefesselt auf ihrer weiteren Serie.“ Apparat mit 50 Bildern, gelochmaschig verpackt, bequem in der Tasche zu tragen, komplett Mk. 6,50 einschließlich Porto. Versandt gegen Vereinstromung oder Nachnahme, ins Feld nur gegen Vereinstromung. Schreiben Sie sofort an den Kellner-Verlag, Frankfurt a. M., und verlangen Sie kostenfrei Illustr. Prospekt.



Erleben Sie:

## Korffiz Holm / Herz ist Trumpf

Roman

Umschlag von D. Gulbraunson, Einband von Felger  
Geheftet 5 Mark, gebunden 7 Mark

Mit diesem Buche wird sich Holm zu dem Ansehen, das er genießt, auch die längst verdiente Volksehre verdient. „Herz ist Trumpf“ ist am glücklichsten das Beste vorweg zu sagen, ein humorvoller Roman im schärfsten Sinne des Wortes, ein Wert, das übermäßige Vollständigkeit mit innerlichem Ernst, fesselnden Witz mit nachvollziehbarer Feinsinnigkeit zu hoher künstlerischer Harmonie vereinigt. Diese bettete Geschichte des „alten Mannes“ Toni Glimmer und der beiden Vertreterinnen des sogenannten schwarzen Geschlechts, die seinen Lebensweg bestimmen, hat Korffiz Holm zu einer Kunstleistung von ungewöhnlicher Geschlossenheit und Ausgeglichenheit gestaltet; der Roman ist glänzend komponiert und hält uns fortwährend in Spannung, ohne daß hierfür ein literarisch nicht einwandfreies Mittel aufgegeben würde; der Stil ist von unmutiger Keiligkeit und Schärfe, schärf, klar, und dabei lebenswürdig ist die Charakterzeichnung. Das Werk verdient die vorzügliche Ausstattung eines großen Feinsatz und wird ihn haben.



Gleichzeitig erschien in neuer Auflage:

## Korffiz Holm / Die Tochter

Roman. Vollständige Ausgabe in einem Band  
Umschlag von D. Lendicke, Einband von Felger  
Geheftet 5 Mark, gebunden 7 Mark



B. J. am Mittag: Es ist ein besterendes Buch, voll nobler Menschlichkeit in seinem trübsinnigen Optimismus, der nicht ins Überholte hineinstimmt, sondern aufrecht und erdenfester auf festem Boden steht... Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin: Ein starkes, gehaltvolles Buch, deren man keine eine Strauch haben kann — ein Buch, das das Leben selbst mit gewaltigem Taktgefühl zu brauen scheint...

Männlicher Reue Nachrichten: Einem sachlichen Inhalte nach gebietet das Buch den Doktrinen anderer Zeitgenossen und anderer Kultur an. Und auch rein literarisch gewertet darf sich „Die Tochter“ den Werken der jüngsten Romanliteratur zu zählen, die wie Klippigkeit über eine breite Flut hinausragen...

Zu haben in den Buchhandlungen

Verlag von Albert Langen in München-8

Der Tagesschau erschien:

## Barbra Ring Die Jungfrau

Roman aus dem Norwegischen: Deutsch von Julia Koppel

Umschlagzeichnung von Karl Arnold

Preis geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Männlicher Reue Nachrichten: Der Stil der „Jungfrau“ ist reine Romantik, aber eine Romantik aus nordischen Desires, von einsamen Outbacken, auf denen kalter Nebel drückt, aber deren die Darts geistlichen Kette jagen, wo tollharte Szenarien und Tode zur Wandzeit wehrliche Opfer überfällt. Jungfrau heißt Leben muß die Götter der heiligen Götter der Götter werden und dem Göttern entsagen. Befreiung bringt ihr allein das Kind, das auf ihrem alten Hof Drobolt spielend, aufwacht unter einem neuen Willen, dem nichts, was Menschen auf Erden an Leid zuläßt, unersparbar scheint, einem Willen, der über Tod und Kommendes Leben regt.

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-8

In diesen Tagen erscheint

## Alice Berend Die zu Kittelsrode

Roman. 1.—15. Band

Umschlagzeichnung von Karl Arnold

Preis geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Ein Buch von Alice Berend bedarf heute kaum mehr einer Empfehlung. In den letzten Jahren hat man über die Zeit genug lernen können, die sich besonders, von ganz eigenem, vorbildlichem Humor getragen ist. Die lächerliche Überlegenheit in der Schilderung von Menschen und Menschen erfüllt auch die jetzt vorliegenden Romane. Das ist hier die Unmütigkeit; nicht das Kleinbürgertum Berlin, sondern das Dorf Kittelsrode, das aus häuslicher Weltferne zum Karer heranwächst; Bauern und Götter, die sich nicht nur beugen in gründlicher gegenseitiger Verachtung; Zusammenstoß sehr verschiedener Menschen, die sich, um eigenen Ernteanen, zu guter Letzt verstehen. Anlaß genug für den Berend'schen Humor, sich auf glücklichste zu entfalten. Aber hinter dem lächerlichen Spott solcher Schilderungen und hinter den vielen lustigen Liebesgeschichten stehen der Ernst und die nachdenkliche Menschlichkeit, die das Substrat jedes tiefen Humors sein müssen, und das Werk bleibt das Gefühl, daß der Roman „Die zu Kittelsrode“, menschlich und künstlerisch betrachtet, das reifte Werk ist, das Alice Berend bis heute geschrieben hat.

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-8

In diesen Tagen erscheint

## Hans Raithel Männertreu

Eine Bauern Erzählung

Umschlagzeichnung von Wilhelm Scholz

Geheftet 3.50 Mark, gebunden 5.50 Mark

Hans Raithel's Bauernschicksalen aus dem oberbairischen Land haben diesem frischen und ersten Dichter einen Preis von bewundernden Genossen geschenkt, der, wenn es nach Verdienst ginge, größer sein müßte, als er bis heute ist. Möge sein neues Buch dazu dienen, ihn auch beim großen Publikum vollständig zu machen. Das „Jung dazu hat „Männertreu“ führt in sich. Immer sicherer wird die innere Ueberführung, immer überausdeter die formale Darstellung, die dieser in seiner Art klassische Erzähler seinen Werken gibt. Das was ist einfach, aber wie es erzählt wird, muß helles Entzücken erregen, gerade weil es ohne alle Dekorationen dargestellt ist. Wie da eine Kirchweil gefeiert wird oder eine Viehheldung über der Horn, mit dem der „Dorle“ seinen Entel davonjagt, der sich für ein Mittel führen zu gut dämmt, oder die stille Zukunft, mit der die schöne Annaree ihre Lebensübellen in die Hände verpackt, — dies und alles anders wird in größter Echtheit, ironisch ohne Aufwind von langlich naturalistischen Detailschreiben erzählt, mit einer behaglichen Freundlichkeit, die von Herzen kommt. Was diesem Werte die besondere Führung gibt, ist die in ihrer völlig abstrakten Annate koppel wirkende Schalkhaftigkeit, ist dieser Humor, der — der Vergleich läßt sich nicht umgehen — wahrhaft Goethe'scher Färbung, die den kühnen Menschen des schönen Buchs so nahe bringen muß und wird, wie nicht viel von dem, was beizutage geschrieben wird.

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-8

Umsonst und postfrei

versendet der Verlag auf Wunsch

## Verzeichnis 1917

über die Neuerscheinungen und die für

Geschenkwerte namentlich zu Weihnachten

besonders geeigneten Werte des Buch- und Kunstverlages

Zu beziehen durch den Verlag von Albert Langen in München-8





















„Ah — und wir hatten immer geglaubt, die Franzosen wären eine weiße Rasse.“

## Auslandware

Durch Zufall kam ich auf ein Gut. In einem Zimmer sah ich eine Menge Eier. „Die müssen Sie doch abliefern“, sagte ich zur Gutsfrau, die mich begleitete.

„Nein! Es ist Auslandware.“

„Können Sie mir einen Teil der Eier abgeben?“

„Sie sind schon bestellt.“

„Was erhalten Sie für die Eier?“

„Für das Stück sechs/hf Pfennige.“

„Ich zahle sofort!“

„Schönl! Sie sollen die Eier bekommen. Der Herr, der sie bestellt hat, kann warten.“

Ich ergoß ein Ei und bewunderte seine Größe.

„Ja.“ sagte die Gutsferrin. „unsere Hühner legen nur so große Eier.“  
Gehaunt sah ich die gnädige Frau an. „Sagten Sie nicht, daß es sich um Auslandware handelt?“  
„Ohne mit der Wimper zu zucken, sagte die Dame: „Natürlich! Wir haben italienische Hühner!“

## Befestigung

Wir haben in unserem Stappeneri zwei Lazarette, eins am Nordende und eins am Südende der Stadt. Außerdem haben wir in unserem Stappeneri eine der mit Recht so sehr beliebten Befestigungen. Erzellenz hatte sich für zwei Tage angefangen, am

ersten Tage das Nordlazarett befestigt und dabei eine besondere Vorliebe für Abortanlagen gezeigt. Dies hat sich schnell herumgesprochen, auch sind die bezügliche Telegraphensprache zwischen Nord- und Süd Lazarett geführt worden, und im Süd Lazarett wird am selben Abend noch getan, was nach menschlichem Ermessen in abortesnißerer Hinsicht überhaupt geschehen kann.

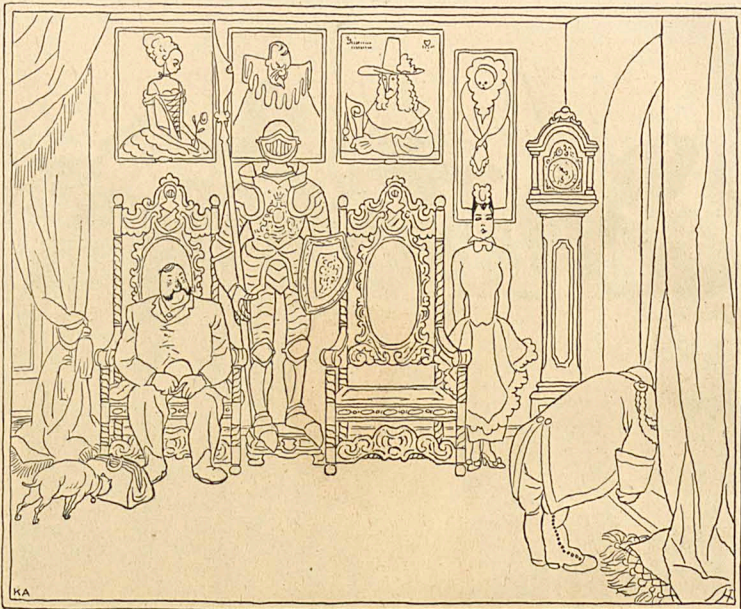
Am anderen Morgen kommt Erzellenz zum Süd Lazarett und fragt einen auf dem Hof stehenden Landsturmann: „Ne, mein Sohn, wer bin ich denn?“

„Seine Erzellenz Generalleutnant N.“

„Und was soll ich hier?“

„Die Leutusse befestigen. Guck Erzellenz!“





„Gnädige Frau, der Herr Mehrgemeister lassen bitten!“

## Konzertwinter

Teaurin stehen die Zentse, peinlich schweigt Copran und Alt. Geigen, Flügel, Männerchor stellt ein strenges Madtwort kalt.

Dichter, die sonst Verse hallen, neßt dem Regitaterich müssen's nun für sich behalten, weil man die Hebelung stürid.

Tänzerinnen sind gewesen; ihre jacte Kunst verbort. Nur bestimmte Polonaisen dauern unbedeutet fort.

## Lieber Simplificissimus!

Wie haben die englischen Stellungen auf der W. W. W. geblüht. Auf der neuen, kaum notwendig ausgehobenen Stellung liegt schwerer und schwerer Wirtungseuer englischer Geschütze. Die Wucht einer hinter unseren Gräben tiefstehenden 30-Zentimeter-Beante ließ auf eine jämliche Erde die Rückwand unseres Gräbens einfliegen, wodurch ich mit einigen Leuten bis zur Brust verdrückt wurde. Geläch in dieser Lage verließ den prächtigen Reservisten D., nicht sein Quamir. Sein Jura: „Herr Hauptmann, das wird a'ner Ding aus Madder ebr Zier“. ließ uns im Lronnenfeuer laden.

Hauptmann X. ist g.u. und bildet seit Jahre und Tag in der Garnison Bekreten aus. Seine Verdienste auf dem heimischen Kriegesplatz sind schließlich so groß geworden, daß die Beförderung in Gehalt des ersten Kreuzes zweiter Klasse am Bande der Kriegsteilnehmer nicht ausbleibt. Am Tage, an welchem die Beförderung erfolgt ist, hat Haupt-

mann X. einen Transport zu gestellt. Bevor dieser zur Bahn abgeht, hält er ihm auf dem Stationshof zum Abschied noch eine Ansprache, die, wie üblich, mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland ausklingt. Kaum ist das Hoch verklungen, da erschallt aus dem letzten Stock der Lokale eine Stimme: „Was wußtst du an de Front? Das sieen Krieg könnt ich oier triegen.“

Wermann E. war ein rühmliches Schaf der Kompanie. Ein Deutscherger schlimmter Sorte. Eines Tages, als die Kompanie wieder in den Graben rücken soll, läßt sich E. bei einer Kugel durch die Wade. Der Kompanieführer nimmt Selbstverleumdungsvorbehalt an und läßt Latzberüht gegen E. ein. E. selbst gibt an, die Wunde verheilt zu haben, sich das Leben zu nehmen. Auf Grund des ärztlichen Gutachtens kommt das Kriegesgericht zu der Auffassung, daß strafloser Selbstmordverzicht vorliegen hat. Justizbedürfnis ergeht das Urteil: „Wermann E. wird mit sieben Tagen strengen Arrests bestraft, weil er Dienstmunition zu Privatzwecken (Selbstmordverzicht) benutzt hat.“

Ein Kriegsgefangener ist entflohen und wird wieder eingekerkert. Zur Erfüllung seines Dantes hatte er eine Bierflasche, mit Kaffee gefüllt, mitgenommen. Über den Diebstahl „bestehungsweise eventuell“ Unterabrechnung der Bierflasche erfolgte Obermarmeladeausgabe, dann auf Veranlassung der militärischen Stelle Nachfrage bei beiden Dienstorten, da beide auf die Flasche keinen Anspruch erhoben. Hierauf erging an das Gefangenenlager die Befehlung, den Gefangenen befragen zu lassen, wie er in den Besitz der leeren Flasche gekommen sei. „Stand sie etwas schon lange in der Baracke? Wurde er, wie sie dortin aufgenommen ist? Glaubte er, sie gehörte niemandem?“

Mein Freund Lehmann ist auf irgend einem Büro tätig. Bringt er nun der Dienst mit sich, daß er

die Gespräche am Telefon entgegennehmen muß, so merkt er sich stets mit „Hier Lehmann, z B r n a m t l i c h r i t t i g“. Vielleicht hofft er, dadurch auch eine Kriegsbefreiungseidung zu erwerben.

## Der Erbsvater

Der kleine Robert hat seit seiner Schulzeit recht fleißig angelest; die Schrift seiner künftigen Cousins ist schließlich so sicher, daß ich ihm den Auftrag gebe, zu klären von jemand die Arbeiten entwerfen zu lassen. Auf meine Frage, wer das nun genau hätte, gibt er seinen Vater an. „Weiß ich Roberto Werte wieder unter aller Kanone kennen, so daß mir die Übertragung seiner väterlichen Hilfe recht zweifelhaft ist. Als ich aber frage, antwortet er prompt: „Mein Vater“. Da erhebt sich ein Teil der Klasse und ruft entsetzt: „Ja ja gar nicht mocht! Sein Vater ist ja in Reich!“ „Ja ja doch mocht!“ schreit ihnen Robert entgegen. „Ja muß die entsetzten Reibenschichten befristigen und frage endlich: „Mit dem nun wirklich dein Vater, Robert?“ — „Bierlich — nicht,“ sagt Robert, „er macht bloß so.“

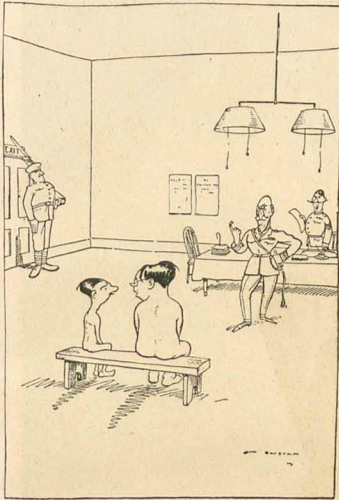
## Vom Tage

Die „Männliche Neuren Nachrichten“ finden unter „Fernaerzt“ eine „Luftkage“, angezündet, wie neu, fünftausend Kilogramm Märgium. Ob das die erste Wiederer ist, die sich auf dem fortschreitenden Ziermarkt verlaufen hat? Auch G r u b e n u n d e sollen recht tragfähig — und zudem eine Wiederer — sein; aber die Aktien wohl durch die Oekläff. — Im gleichen Blatt findet ein Derr beiten Defens mit einer Dame in Archiburg zu treten — schließlich, ob verheiratet, gefestigen oder lieb“. Das ist immerhin ein Versuch, den Geist der Zeit zu durchdringen.



# Aus englischen Witzblättern

## Der Mannschaftserfas in England



© 1914 H. K. BROWN  
"AFTER YOU!"  
(THE FRENCHMAN BEING POLISHLY EDUCATED)

„Nach Ihnen!“

## Die Kartoffelnot in England



"Pass along, please! We can't ave camping out ere, Mann."  
"But I'm the tail of the Potato Queue!"

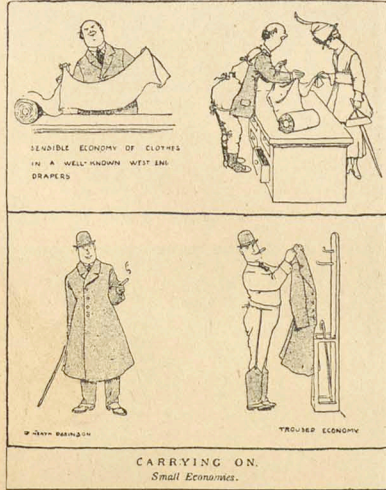
„Bitte, weitergehen, Herr! Sie können hier nicht sitzen.“ — „Aber ich bin doch nur der Schwanz einer Kartoffel-Polonoise!“

## Lieber Simplificimus!

Ich beson Stanzquartier in einem polnischen Eßdöden und verköstigte mich im dortigen Hotel. Da mir beim Anblicke des unansehnlichen Frühstückes der Appetit verging, ersuchte ich den Hotelier, ein frisch gewaschenes Tafelset aufzusetzen, wozu auch geschah. Mein Reimlichkeitsgefühl löste aber den Beifall der übrigen Gäste nicht gefunden zu haben. Denn als ich nach acht Tagen wiederum auf Erneuerung der Tischwäsche drang, hätte ich einem der Mitspeisenden während dem Hotelier zuzurufen: „Sennen wie noch in einem polnischen Hotel, oder lennen wie nicht mehr in einem polnischen Hotel?“

Nach anderthalbjähriger Abwesenheit im Feld komme ich spät nachts nach Hause und nehme, ohne mein dreieinhalbjähriges Töchterchen zu hören, meinen angenehmen Platz im ehelichen Schlafgemach ein. Am nächsten Morgen erscheint die Kleine um, wie üblich, noch schnell in Maria's Zier unterzubringen. Dorchichtig spöht sie nach dem sterbenden Mann", löst sich dann ein Herz, macht die Knirrsen und fragt mich schlicht und offen: „Ich heiße Maria, und wer bist du denn?“

## Die Tuchnappeheit in London Westend



Praktische Versuche im sparsamen Kleiderverbrauch.

## Englisches Kriegsbrot



Paull in Café. Ein Gajt hat ein zweites Kriegsbrot bestellt, weil es so ausgeliefert schmeckt.

**Feldpost-Abonnements** auf den „Simplificimus“ können bei den Feldpostanstalten vom 1. Januar ab zum Preise von nur 4 Mark 75 Pf. und 30 Pf. Zustellgebühr für das Vierteljahr bestellt werden. Zum gleichen Preise können Verwandte und Freunde von Kriegsteilnehmern für diese bei ihrem Heimatort abonnieren. Bei nichtentlegener direkter Zustellung unter Kreuzband beläuft sich der Vierteljahrespreis einschließlich Porto auf 5 Mark 75 Pf. Simplificimus-Verlag, München-8



# Licht und Schatten

(Bildung von D. Lemberk)



„Im Luftschiff muß es noch schöner sein, man sieht doch viel mehr.“ — „Das schon, aber uns sieht man weniger.“